



Tag der Arbeit

Der DGB hatte zu Podiumsdiskussion, Kundgebung und Familienfest geladen. **Seite 15**

Tag der Arbeit: „Finger weg vom Streikrecht!“

Der DGB hatte in Nienburg zu Podiumsdiskussion, Kundgebung und Familienfest eingeladen

Von Manon Garms

Nienburg. Traditionell hatte der DGB zum 1. Mai in Nienburg zu Podiumsdiskussion, Kundgebung und interkulturellem Familienfest eingeladen. Und all das durfte in diesem Jahr wieder im Biedermeiergarten des Quat-Faslem-Hauses stattfinden, nachdem die Organisatoren 2022 coronabedingt noch auf die Festwiese ausweichen mussten. Mit der Resonanz waren DGB-Kreisvorsitzender Werner Behrens und Verdi-Gewerkschaftssekretär Volker Selent zufrieden: „Wir haben erstmals 14 Stände, so viele waren es noch nie“, sagte Behrens. Mit Ständen vertreten waren unter anderem Gewerkschaften, Parteien und Gruppen, wie zum Beispiel die „Omas gegen Rechts“. Selent zählte gegen 11 Uhr am Morgen insgesamt rund 250 Teilnehmende im Biedermeiergarten.

Ehrenamt im Fokus

Bei der Podiumsdiskussion stand das Thema Ehrenamt im Fokus. Christine Kreide, stellvertretende Vorsitzende des Nienburger Vertriebsvereins, moderierte die Veranstaltung. Dabei wurde deutlich, dass das Ehrenamt nach wie vor wichtig ist und den Freiwilligen auch etwas zurückgibt. „Es ist toll, wie ich Kinder erreichen kann und was ich für eine Rückmeldung bekomme“, sagte Gabriele Diebel. Sie hat eine Weiterbildung zur Engagement-Lotsin gemacht, engagiert sich bei der Stiftung Lesen sowie für das Projekt „Wunschgrüßeltern“ der Nienburger Freiwilligenagentur.

Anhand dieses Projektes schilderten Diebel und die Leiterin der Freiwilligenagentur, Silke Nauenburg, aber auch die Probleme, die das Ehrenamt mit sich bringen kann. „Es



Podiumsdiskussion mit Gabriele Diebel, Silke Nauenburg, Alfons Mechlinski und Moderatorin Christine Kreide (von links).

FOTO: GARMS

ist wichtig, dass die Menschen, die sich in solchen Projekten engagieren, besser begleitet werden. Wir bräuchten Geld, um die Leute etwas fortzubilden“, sagte Nauenburg. Die Leiterin der Freiwilligenagentur schilderte auch ihre eigenen privaten Erfahrungen mit dem Ehrenamt. Sie hat zweieinhalb Jahre lang in der Rufbereitschaft für das Nienburger Frauenhaus mitgearbeitet. „Das ist sehr verantwortungsvoll und hat mich manchmal sehr mitgenommen, wenn Frauen vor häuslicher Gewalt fliehen müssen“, schilderte Nauenburg. Inzwischen ist sie im Verein „Menschen helfen Men-

schen“ aktiv.

Alfons Mechlinski, 1. Vorsitzender des Vereins Bürgerbus Rehburg-Loccum, sprach sich dafür aus, Ehrenamtlichen mehr Wertschätzung entgegenzubringen. „Wir haben zum Beispiel den Bürgerpreis bekommen, und das hat dem Verein gutgetan“, erzählte der 1. Vorsitzende: „Die Stadt Rehburg-Loccum vergibt diesen Preis alle zwei Jahre, und wir waren die ersten, die ihn bekommen haben.“ Auch die Ehrenamtskarte hält Mechlinski für wichtig.

Bei der Kundgebung sprach Nienburgs Bürgermeister Jan Wen-

dorf von großen Gräben zwischen verschiedenen Gruppen. Zwar seien sich meist alle einig über die Ziele, wie zum Beispiel Frieden. Doch wie der Weg dahin verlaufen solle, darüber gebe es unterschiedliche Auffassungen. „Ich weiß, dass das eine starke Vereinfachung ist, aber so erlebe ich es in meinem kleinen Bürgermeister-Kosmos“, sagte Wendorf. Es gebe jedoch eine wahre, ungebrosene Solidarität, so der Bürgermeister im Hinblick auf das Motto des diesjährigen 1. Mai „Ungebrochen solidarisch“. Fakt sei, dass man die Welt nur gemeinsam solidarisch gestalten könne.

SPD-Bundestagsabgeordnete Marja-Lisa Völlers forderte, auf keinen Fall die Axt an das Streikrecht zu legen – auch wenn das für die Mittelstands-Union ganz nett klinge. „Arbeit, die ordentlich geleistet wird, muss ordentlich bezahlt werden“, so Völlers. Im Hinblick auf den Krieg in der Ukraine bezeichnete die Bundestagsabgeordnete es als richtig, das Land militärisch zu unterstützen: „Sonst wäre die Ukraine wehrlos. Und so sehr wir Frieden mögen und einfordern, müssen wir an der Stelle helfen.“

Besorgt zeigte sich Völlers im Hinblick auf rechtsextremistische

Tendenzen in der Gesellschaft. Sie bezog sich – ohne den Namen zu nennen – auf den Gastronomen Frank Mayland-Quellhorst, der die Räume von Hof Frien in Höfen an die Junge Alternative Niedersachsen, die Jugendorganisation der AfD, für eine Strategietagung vermietet hatte. „Man weiß, wer hier einen Saal mietet“, sagte die Bundestagsabgeordnete: „Und jeder muss für sich selbst entscheiden, ob er das mit sich vereinbaren kann, aber es ist der Wolf im Schafspelz.“ Völlers begründete es, dass das Bundesamt für Verfassungsschutz die Junge Alternative als rechtsextremistisch eingestuft hat.

Markus Wente, Tarifsekretär der IG Metall, warnte genau wie seine Vorgesetzte vor Einschränkungen für Streikwillige. „Finger weg vom Streikrecht“, rief Wente den Zuhörern zu: „Sollen wir etwa einen Streik 14 Tage vorher ankündigen, damit er nicht wehtut? Er soll ja wehtun.“ Von den Arbeitgebern höre man seit 30 Jahren, dass sie bei höheren Löhnen nicht mehr wettbewerbsfähig seien. „Und seit 30 Jahren schütten sie immer fettere Dividenden aus“, kritisierte der Tarifsekretär.

Torben Franz, Vorstandsmitglied des Kreisverbandes der Nienburger Linken und selbst Sozialarbeiter, machte sich insbesondere für seine Kolleginnen und Kollegen stark: „Wenn wir nichts an den Bedingungen für die freien Träger ändern, droht bei der sozialen Arbeit der Kollaps. Und das Märchen, dass nicht genug Geld da ist, gehört auf den Müllhaufen der Geschichte.“ Bund und Länder müssten damit anfangen, die Kommunen vernünftig zu finanzieren, damit die Kommunen ihre Aufgaben vernünftig erledigen könnten.